Das Flimmern und Mittel zur Behebung bez. Minderung des Uebels

Autor(en): **Liesegang, F. Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **7 (1917)**

Heft 14

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-719235

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 14. VII. Jahrgang. Zürich, den 7. April 1917.

Kinema

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des „Verbandes der Interessenten im kinematographischen Gewerbe der Schweiz"
Organe reconnu obligatoire de „l'Union des Intéressés de la branche cinématographique de la Suisse"

Abonnements: Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 20.— Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 25.—
Insertionspreis: Die viersp. Petitzeile 50 Cent.

Eigentum und Verlag der „ESCO" A.-G., Publizitäts-, Verlags- u. Handelsgesellschaft, Zürich I
Redaktion und Administration: Gerbergasse 8. Telefon Nr. 9272
Zahlungen für Inserate und Abonnements nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069
Erscheint jeden Samstag ▫ Parait le samedi

Redaktion: Paul E. Eckel, Emil Schäfer, Edmond Bohy, Lausanne (f. d. französ. Teil), Dr. E. Utzinger. Verantwortl. Chefredaktor: Dr. Ernst Utzinger.

Das Flimmern und Mittel zur Behebung bez. Minderung des Uebels. *)

Als eine unangenehme Beigabe der kinematographischen Lichtbilder wird das Flimmern empfunden, eine Erscheinung, der auch der beste Apparat nicht ganz Herr zu werden vermag. Das Flimmern ist eben in der Natur des Kinematographen begründet; es hat seine Ursache in der sprungweisen Aufnahme und Wiedergabe und dem hierdurch veranlassten Wechsel zwischen hell und dunkel. Was sich durch geeignete Konstruktion des Bewegungs-Mechanismus und Formung der Apparate tun lässt, um das Flimmern möglichst zu verringern, ist an anderer Stelle schon eingehend dargetan worden. Wenn nun auf Grund dieser Erfahrungen der Apparat auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht ist, so liegt es am Vorführer, das „Ueberbleibsel" vom Flimmern durch geeignete Massregeln möglichst gering zu halten. Diese Forderung mag unverständlich erscheinen, aber nur deshalb, weil die Gesichtspunkte, die ich jetzt erörtern will, wenig oder gar nicht beachtet werden. Der Vorführer hat es tatsächlich in der Hand, dem Lichtbild eine grössere Ruhe zu geben, und wenn er sich die Mühe nicht verdriessen lässt, in dieser Hinsicht zu wirken, so kann er der Dankbarkeit des Publikums sicher sein; denn gerade das Flimmern ist es, welches das Auge des Beschauers ermüdet.

Dem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgehen, dass sich bei ein und demselben Apparat und bei gleicher Beleuchtung das Flimmern einmal in stärkerem, einmal in schwächerem Grade zeigt, und er wird finden, dass der Untershied im Film liegt; bei dem einen Film flimmert das Lichtbild schlimmer als beim andern. Die unangenehme Erscheinung tritt stärker auf bei Bildern mit ausgedehnten, ganz weissen Flächen, z. B. mit grossem, hellem Himmel, während sie sich bei Szenen mit durchweg dunklem Hintergrund weitaus geringer bemerkbar macht. Das ist leicht erklärlich. Das Flimmern ist eine Folge des steten Wechsels von hell und dunkel; je heller nun das Bild ist, desto schärfer wird der Gegensatz zwischen hell und dunkel und desto störender wird der Wechsel auf das Auge. Am deutlichsten zeigt sich dies, wenn man den Film entfernt und (die Kurbel in richtiger Geschwindigkeit drehend) das weisse Gesichtsfeld beobachtet: da wird das Flimmern auffallend stark sein, weil wir jetzt dem Auge besonders intensive Lichteindrücke geben, denen stossweise die dunkle Pause folgt.

Was soll nun der Vorführer tun, wenn er ein Bild mit grossen, weissen „Flecken" hat? Wie kann er hier das Flimmern reduzieren? Da steht zunächst ein Weg frei: dem Bild weniger Licht geben! Dadurch wird der Gegensatz im Wechsel hell-dunkel geschwächt und das Flimmern auffallend geringer . Dass umgekehrt ein Zu-

*) **Aus dem Handbuch der praktischen Kinematographie** von F. Paul Liesegang. Gegen Nachnahme zu beziehen vom Verlag des „Kinema", Gerbergasse 8, in Zürich 1. (Fr. 15.—, gebunden Fr. 16.25).

viel an Licht das Flimmern fördert, lässt sich durch Prüfung leicht feststellen, damit stimmt auch die Beobachtung überein, dass ein kleines Lichtbild, mit gleichem Licht projiziert, stärker flimmert als ein grosses Bild, indem ersteres wesentlich heller ist. Die Schwächung des Lichtes lässt sich natürlich nur dann und nur soweit durchführen, als das Bild in seinen dunkeln Teilen nicht darunter leidet. Ist der Film sehr hart gedruckt und verlangen die Schattenpartien viel Licht, so mag dieses Verfahren unter Umständen mehr schaden als nützen. Jedenfalls ist aber als Regel festzuhalten: dem Film soll nicht mehr Licht gegeben werden, als nötig ist!

Eine weitere Beobachtung zeigt, dass ein gefärbter Film in geringerem Masse flimmert. Man kann dies z. B. bei dem bekannten Feuerfilm sehen, der in seinem ersten Teil, Anfahrt der Feuerwehr etc., mehr oder minder stark flimmert, während die folgende Szene, die den Brand des Hauses darstellt, und bei welcher der Film rot gefärbt ist ,wesentlich ruhiger erscheint. Da hätten wir also ein zweites Mittel, das darin besteht, den Film zu tönen. Der Vorführer braucht sich nun nicht mit Färbereiversuchen zu befassen: er kann vielmehr eine ähnliche oder gleiche Wirkung mit Hilfe von Farbscheiben erzielen, die in den Strahleneingang eingeschaltet werden. Von dem Effekt kann man sich sehr gut eine Vorstellung machen, wenn man den Apparat, ohne einen Film einzusetzen, dreht und die beleuchtete Projektionsfläche betrachtet: das zuerst weisse und stark flimmernde Feld wird ruhiger, sobald man eine farbige Scheibe in den Strahlengang bringt. Der Einfluss der verschiedenen Farben auf das Flimmern ist übrigens keineswegs gleich: gelb hilft wenig oder so gut wie gar nichts, rot dagegen dämpft das Flimmern ausserordentlich stark; gleichfalls violett und blau, in noch etwas geringerem Masse grün; die Tiefe des Farbtons spielt dabei eine grosse Rolle: je dunkler die Farbe, desto stärker die beruhigende Wirkung.

Recht zweckdienlich ist zum Tönen des Bildfeldes eine mit verschiedenen Farbfeldern versehene und drehbar angeordnete Scheibe, welche hinter der Türe in den Mechanismus eingesetzt wird. Die Farbscheibe gehört nämlich zwischen Kondensor und Film; wenn man sie vor dem Objektiv anbringt, leidet das Bild leicht an Klarheit. Der Vorführer soll sich nun nicht verleiten lassen, eine solche Scheibe aufs Geratewohl zu benutzen. Ihre Verwendung bei dem einen oder anderen Film muss vorher sorgsam studiert und probiert werden, wenn man nicht in Uebertreibung und Geschmacklosigkeit verfallen will. Es ist durchaus nicht meine Absicht, die Farbscheibe als Allheilmittel gegen das Flimmern zu preisen und zu empfehlen; ich wollte vielmehr nur auf die vielfache Möglichkeit ihrer Verwendung hinweisen und Anregung zur gelegentlichen Benutzung geben.

Wer sich für die Bearbeitung und Färbung der Films selbst interessiert, findet darüber Näheres weiter unten; dort sind auch einige Mitteilungen über das Kolorieren von Films gemacht, ein Verfahren, durch welches man aus gleichem Grunde eine Minderung des Flimmerns erzielt.

Wissenschaftliche Untersuchungen über das Flimmern, sowie auch über das Bewegungssehen sind durch Prof. Dr. Marbe, Direktor des Phisiologischen Instituts der Universität Würzburg, ausgeführt worden. Die Ergebnisse sind niedergelegt in seiner Schrift „Theorie der kinematographischen Projektion" (Leipzig 1910), welche Interessenten empfohlen sei.

Der Welt entflohn. - La Morsa.

Bei allen Völkern und in allen Zeiten ist es die allgewaltige Liebe, deren Macht den schwachen Menschen über die Gesetze und Sitten der Welt hinaushebt, und das feurige Blut des Südländers lässt sich von den ungeschriebenen Moralgesetzen noch weniger in Fesseln schlagen als das unserige. So zeigt denn „ La Morsa" den Konflikt, der in der Seele einer Frau herrscht, wenn Pflicht und Liebe miteinander zu kämpfen oft gezwungen sind.

Madelaine ist an den reichen Amerikaner Auriol verheiratet, während ihre Liebe seit Jahren dem Grafen Philipp Davrèd gehört. Die wilden Ausschweifungen des Junggesellenlebens haben Auriol eine fürchterliche Krankheit eingetragen, die erst in der Ehe zum Durchbruch kommt und nach und nach zum vollständigen Wahnsinn führt. Madelaines Gedanken schweifen oft in die Ferne zu Philipp, der sich in die endlosen argentinischen Pampas zurückgezogen hat, wo er vergeblich Vergessen sucht. Nach seiner Rückkehr lässt sich seine Liebe zu Madelaine nicht mehr zurückhalten, und sie, die unglückliche Gattin, gibt seinem stürmischen Drängen nach. Einige Monate nachher erliegt Auriol einem fürchterlichen Tobsuchtsanfall, und bald darauf kommt der kleine Josef, der Sohn Philipps, zur Welt.

Des Ostermontag wegen findet die

Filmbörse

im Café Steindl erst am Dienstag statt.